

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 42 (1990)

Artikel: Die Durach
Autor: Bächtold, Hans Georg / Bühl, Herbert / Keller, Beat
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Die Annäherung an die Durach war, mindestens am Anfang, weder wissenschaftlich noch systematisch. Wir wanderten im Flussbett der Durach, folgten dort, wo sie Wasser führte, ihren Ufern und pfadeten uns durch die teils üppige Ufervegetation, um immer wieder zu sehen, was der Bach machte und was die Menschen mit dem Bach gemacht hatten. Gelegentlich mit der Familie, in Gruppen oder auch allein kehrten wir in den vergangenen Jahren, seit wir uns die Durach zum noch vage umrissenen Thema gemacht hatten, immer wieder an diesen Bach zurück.

Oft schüttelten wir den Kopf ungläubig an Stellen, wo ein harmloses und aufgrund seiner Einbettung auch charakterloses Rinnsal in ein betonversiegeltes Korsett gelegt war. Wie sollte dieser zahme Wasserfaden je die steinernen Uferkanten erklimmen können und sich in das Land hinein ergiessen, zu dessen Fruchtbarkeit er eigentlich beizutragen hätte. Wir spürten, dass derselbe Bach, der weiter oben so quirlig sprudelnd sich nie versiegend durch die Bäume schlängelt, hier jeden Erlebniswert vermissen lässt. Derselbe Bach, dessen glitzernde Wasser an seinem Oberlauf jedes Kind spontan in seinen Bann ziehen, fließt hier unbeachtet seinem Vorfluter zu.

Wir sahen diesen Bach bei Merishausen, wie er in ein geheimnisvolles schwarzes Loch verschwindet, wir dachten ihn uns, wie er lustlos und ohne zu ahnen, wo er das Tageslicht wieder erblicken werde, vor den Dorfbewohnern versteckt unter dem Siedlungsgebiet hindurchzieht. Wie ein ungeliebter Fremdling wurde er trotz seiner schmalen Landansprüche in den Untergrund verdrängt. Doch nicht nur der Bach, auch andere herkömmliche Nutzformen mussten höher gewichteten Landansprüchen weichen, was in besonders augenfälliger Weise die das Dorf Barga entwischneidende Nationalstrasse vor Augen führt. Wir standen im wasserleeren Bachbett, hörten links und rechts die Autos vorbeibrausen, auf der einen Bahn die einheimischen, auf der anderen, schnelleren, die durchreisenden. Keiner nahm Notiz von unserem Bach. Die Strassen bestimmen das Tal, die Ackerflächen werden intensiv genutzt, der Bach aber hat seine Bedeutung verloren, wird von allen Seiten eingeengt.

Wir streiften aber auch durch das abgeschiedene Hoftal ob Barga auf der Suche nach jenen Stellen, wo der eine Ast der Durach dem Erdreich entspringt, standen unvermittelt vor dem rund aufgerissenen Erdloch, in dem die Sandkörner vom austretenden Wasser aufgewirbelt werden, bevor es sich seinen Weg durch die Wiese sucht. Wir sahen das Wasser bei der Ibla aus der Röhre schiessen und aus dem Hang sickern, sich sofort zu einem Bächlein vereinend den Weg den steilen Randenpfad hinab nehmen, unbeirrt dem Tale zustreben und nimmer erlahmend Laub und abgebrochenes Astwerk aus der Bahn schieben. Nur selten gezähmt, in Rohre verlegt oder durch Verbauungen in der freien Entfaltung seiner Kräfte gehindert, springt das Bächlein bald lieblich über Wurzeln und Kieselsteine, bald frisst es sich unermüdlich ins lockere Erdreich, spült Tröge und Höhlen aus, bevor es sich, nach nur kurzer Verschnaufpause, erneut an Steinbrocken vorbeiwirbelt und durch die Bäume schlängelt, ohne Unterlass gefolgt von neuen Wassern, die dem Himmel, den Wolken und den Bäumen ihr Spiegelbild zuwerfen, bevor sie im schattigen Ufergebüsch verschwinden und unzähligen Pflanzen und Tieren Leben spenden.

Ausgehend von diesem Bach-Erleben, begannen wir uns mit der Durach zu befassen, forschten in ihrer Vergangenheit, untersuchten ihren gegenwärtigen Zustand und wagten auch gelegentlich einen aus der Sicht des Baches wenig verheissungsvollen Blick in die Zukunft. Davon handeln die nachfolgenden Kapitel. Die Durach stellt mit ihren Quellen im Randengebiet, mit ihrem rund 18 km langen Bachlauf zum Rhein und mit ihrer Lebensgeschichte in unserem Kanton eine Besonderheit von hohem kulturhistorischem und ökologischem Wert dar. Die Durach ist wohl, abgesehen vom Rhein, der einzige längere Bachlauf im wasserarmen Kanton Schaffhausen, der uns noch die Möglichkeit bietet, einen letzten Rest des vergangenen Reichtums von Fliessgewässern nachzuerleben.

In einem naturhistorischen Teil werden die geologischen Gegebenheiten beleuchtet und die natürlichen Wandlungen dieses Baches in den vergangenen Jahrhunderten dargestellt. Die anschliessenden kulturhistorischen Anmerkungen erinnern an die zahlreichen Funktionen (Wasserversorgung, Wiesenwässerung, Energieproduktion usw.), die der Durach im Laufe der Zeit zukamen. Heute machen sich die Menschen die Durach kaum mehr nutzbar, was Gelegenheit gibt, auf den ökologischen Wert dieses Bachlaufes hinzuweisen, der in der Vergangenheit immer wieder missachtet wurde und auch heute noch droht, zuwenig ernst genommen zu werden. Von diesen ökologischen Funktionen der Durach handelt ein weiteres Kapitel, das nach einer allgemeinen Einleitung über die ökologischen Zusammenhänge an und in Gewässern die Durach abschnittsweise untersucht, wieweit sie diesen ökologischen Funktionen im gegenwärtigen Verbauungszustand noch gerecht zu werden vermag. Das vorliegende Heft schliesst mit Angaben über die Qualität des Durachwassers.

Dieses Neujahrsblatt möchte den Lesern die Schönheiten, Besonderheiten und Eigenheiten der Durach näherbringen, aber auch darauf hinweisen, wo sich die Anliegen der Natur in der Vergangenheit zuwenig durchzusetzen vermochten. Die Beurteilung dieses Gewässers erfolgt dabei nicht in erster Linie aus der Sicht von Spezialisten. Wir ermuntern vielmehr, aufzubrechen und sich die Zeit zu nehmen, um den Lauf der Durach, wie wir es mit Bereicherung getan haben, von seinen Quellen durch das Merishausertal bis zur endgültigen Versenkung am Stadtrand von Schaffhausen zu folgen.

Dank

Wir danken Herrn H. Bölsterli für seine Hilfe beim Aufspüren von «Durach-Quellen» im Stadtarchiv Schaffhausen, Herrn Dr. R. Schlatter, Museum Allerheiligen in Schaffhausen, und den Herren H. Schnetzler und J. Hörler vom Tiefbauamt des Kantons Schaffhausen für ihr Interesse, das sie unserer Arbeit entgegengebracht haben. Ganz herzlich danken wir auch Frau M. Strack für ihre Hilfe bei der EDV-Texterfassung.